

DIE ENTWICKLUNG DES SELBSTVERSTÄNDNISSES PHILOSOPHISCHEN DENKENS IM FRÜHEN MITTELALTER: VON BOETHIUS BIS ANSELM VON CANTERBURY

Markus Enders, München

1. Das boethianische Verständnis der Philosophie in der „*Consolatio philosophiae*“:
 - a. Die Allegorese der Philosophie im ersten Buch der „*Consolatio philosophiae*“.
 - b. Das charakteristische Wissen der Philosophie: Seine Form und sein Gegenstand.
2. Der in der karolingischen Kultur grundlegende Philosophie-Begriff in Alkuins „*Disputatio de vera philosophia*“:
 - a. Die Philosophie als „*magistra omnium virtutum*“.
 - b. Die *formale* Bestimmung der Philosophie als „*scientia*“ und die *inhaltliche* Bestimmung der Philosophie als der vollständige Bildungs-

gang der *sieben freien Künste*, der die Führungsschicht des Karolingerreiches zu weltlicher und zu der himmlisch-göttlichen Weisheit als der wahren Auffassung von der Wirklichkeit im Ganzen führen soll.

3. Das *monastische* Philosophieverständnis des Hrabanus Maurus:

Das Wesen der „*vera philosophia*“ als das vollkommene christliche Leben.

4. Die Weiterentwicklung der *formalen* Bestimmung des Philosophiebegriffs Alkuins durch Johannes Scottus Eriugena:

Wahre Philosophie ist die (Grund-)Wissenschaft der Logik, die mittels ihrer formalen Methoden und unter Zugrundelegung des Satzes vom Widerspruch als formalem Wahrheitskriterium den vorausgesetzten Wahrheitsgehalt der christlichen Glaubenslehre durch dessen wissenschaftlich korrekte Darstellung theoretisch sichert und diese Glaubenslehre als ein in sich widerspruchsfreies, wahres Aussagesystem über die Wirklichkeit im Ganzen ausweist.

5. Die Radikalisierung der Überzeugung von der Wahrheitsfähigkeit des philosophischen Denkens bei Anselm von Canterbury: Das methodische „*sola ratione*-Prinzip“.